

VATIKAN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

November 2013

www.kas.de

Rede von Hon.-Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering anlässlich der Vorstellung des Buches von Kar- dinal Tarcisio Bertone "La diplomazia pontificia in un mondo globalizzato"

Seine Eminenz Kardinal Bertone,
Seine Exzellenz Mons. Mamberti,
Sehr geehrter Herr Prof. Buonomo,
Sehr geehrter Pater Lombardi,
Eminenzen und Exzellenzen,
verehrtes Publikum,

I.

Zu aller Erst bitte ich Sie um Verständnis für mein mangelndes Beherrschen der italienischen Sprache. Ich habe sie nie systematisch gelernt. Deswegen bin ich in dieser wundervollen Sprache sehr unvollkommen.

Heute hier und vor so illustrem Kreise das Buch eines der großen Kardinäle unserer Zeit zu würdigen, heißt zugleich, die Chance zu nutzen, die uns zusammenbringt.

Wenn der bisherige Kardinalstaatssekretär ein Buch vorlegt, so ist dies ein Ereignis. Kardinal Tarcisio Bertone, den wir alle sehr schätzen, legt mehr vor als die Bilanz seines so reichen, erfüllten Lebens im Dienst der katholischen Kirche, die auch die meine ist. Kardinal Tarcisio Bertone gibt Anstöße, weiterzudenken, indem er sammelt, was um uns ist und doch immer wieder im Lärm des Alltags zu kurz kommt. Er ordnet das religiöse Leben, aus dem wir sind, ein in das Leben der Welt, zu der wir gehören. Er führt uns zusammen und er will mit seinem Buch zusammenführen, was nur zusammen Sinn macht: Der Dienst in der Kirche und der Dienst für die Welt.

II.

Katholische Kirche, der Glaube, der uns trägt, und christliche Werte, der Auftrag,

der uns leitet, gehören zusammen. Beides war, ist und bleibt seinem Wesen nach im Prinzip universell: Die Botschaft der Erlösung ist eine Botschaft für alle Menschen. Der Auftrag, aus den Werten unseres Glaubens zu leben, ist ein Auftrag an alle, die Teil der Kirche sind.

Wir wissen, wie häufig die Werte, die aus dem Glauben erwachsen, oder die Rückbindung der Werte an den Glauben, der nicht belastet, sondern befreit, schwierige Zeiten durchlebt haben. Auch heute wird viel von der Krise der Werte gesprochen, der Heilige Vater tut es in seinem Grußwort zu dem Buch von Kardinal Bertone. Und doch erinnert uns Papst Franziskus auch daran, dass die Krise der Werte eine große Chance ist. Es ist die Chance, uns neu zu konzentrieren und zu finden. Das Buch hilft uns dabei.

Kardinal Bertone hat sich mehr als viele andere in der Kurie mit der Einigung Europas beschäftigt. Die Früchte seines Denkens, seiner Erfahrungen und vieler Begegnungen fließen in eine Reihe von Kapiteln des Buches ein. Die Texte sind bestimmt von großer Sympathie und ernsthafter Kritik an den Umständen, in denen die Europäische Union sich heute darstellt. Europa, dieser Kontinent, der zum ersten christlichen Kontinent wurde, hat oft vergessen oder sich schwer getan mit den Werten, die seine Wurzeln sind. Und Europa hat erfahren und erleiden müssen, was geschieht, wenn die Wurzeln, die Europa ausmachen, verraten werden. Zwei totalitäre Herrschaftsformen und zwei Weltkriege liegen im 20. Jahrhundert hinter uns. Bald ist es genau einhundert Jahre her, dass Europa aus Hybris und Führungsversagen sich selbst und die Welt in den Abgrund

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

VATIKAN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

November 2013

www.kas.de

langwieriger Kriege stürzte. An den Folgen der beiden Weltkriege leiden noch immer Menschen. Viele haben nicht und nichts vergessen. Aber heute dürfen wir dankbar dafür sein, in der längsten Friedensperiode leben zu können, die Europa jemals gekannt hat.

Die Europäische Union ist die Frucht dieses Friedens in Europa. Nach der großen Erschütterung begann der ernsthafte Neubeginn. Mehr als jemals zuvor im Zeitalter der modernen Demokratie beteiligten sich viele Menschen aus christlicher Verantwortung am Neubau Europas. Es waren Christen, Katholiken, die mit der Europäischen Einigung begonnen haben: Alcide De Gasperi, Robert Schuman und Konrad Adenauer. Auch Menschen anderer Prägung engagierten sich, aus humanistischen, aus liberalen oder aus sozialistischen Motiven. Sie alle aber waren einig darin, dass nie wieder Gewalt das Urteil darüber sprechen dürfe, wer Recht und wer Unrecht hat. Im Kern ist gerade deshalb die Europäische Union eine Wertegemeinschaft, denn sie stellt das Recht in den Dienst des einzelnen Menschen, in den Schutz der Menschenwürde und des Lebens in Frieden.

Kontroversen können dort nicht ausbleiben, wo der Pluralismus der Meinungen und der Sicht auf die Welt zur Methode der Zusammenarbeit genommen wird. So wird es in einem demokratischen Europa immer bleiben. Wir haben es erlebt in der Diskussion um die Europäische Verfassung vor einem Jahrzehnt. Meine Fraktion, die Europäische Volkspartei, deren Vorsitzender ich damals war, hat sich ganz dezidiert für die Anrufung Gottes in der Präambel der Verfassung eingesetzt. Eine Mehrheit in der damaligen EU hat diesen Gottesbezug nicht gewünscht. Aber wir haben gemeinsam erreicht, dass die rechtliche Rolle der christlichen Kirchen und aller Religionsgemeinschaften in der EU so stark verankert ist wie niemals zuvor.

Am 30. November 2004 hat mir Papst Johannes Paul II. für den damaligen Einsatz meiner Fraktion, der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament, in einem Brief gedankt, der für mich das wertvollste Dokument meiner politischen Laufbahn ist.

Aber das Schreiben des Heiligen Vaters war nicht nur eine persönliche Ermutigung, sondern Ausdruck der Anerkennung der Vielen, die im heutigen Europa wie wir für christliche Werte als Wurzel unseres Tuns arbeiten. Und das Wort von Johannes Paul II bleibt Auftrag in den vor uns liegenden Zeiten. Deshalb möchte ich aus dem Brief des Heiligen Vaters zitieren: „Das Fehlen einer starken und allgemein anerkannten Ethik ist seit jeher der Ausgangspunkt für eine schwache Demokratie gewesen. Wenn Europa wahrhaft demokratisch sein will, muss seine Integration in dieser Überzeugung geschehen und muss es folglich der Religion, und vor allem der Kirche, die öffentliche Rolle zukommen lassen, die dies mit sich bringt und die ihr zusteht. Nur ein Europa mit einer starken religiösen, moralischen und kulturellen Identität kann sich anderen in konstruktiver und friedlicher Weise öffnen.“ Neun Jahre später haben diese Worte von Papst Johannes Paul II nichts an ihrer Bedeutung verloren.

Ich habe als Präsident des Europäischen Parlaments 2007 die Europäische Grundrechtecharta unterschrieben. Sie bindet alle Organe und Institutionen der EU an die Grundrechte, die aus der Geschichte des europäischen Freiheitsverlangens erwachsen sind. Die Religionsfreiheit gehört an erster Stelle dazu, neben allen anderen Grundrechten der körperlichen und physischen Integrität, der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, aber auch der sozialen und kulturellen Rechte. Die Grundrechtecharta der EU ist mit dem Vertrag von Lissabon 2009 bindendes europäisches Recht geworden. Sie ist die rechtliche Fundierung der europäischen Werte. Sie löst ein, was Papst Johannes Paul II vom politischen Europa zu Recht erwartet hat.

Die Grundrechtecharta ist Ausdruck christlicher Überzeugungen. Und ich sehe in ihr eine Übereinstimmung mit den Ausführungen von Kardinal Bertone in seiner Rede vom 15. Juni 2007 in Gniezno, Polen, die in diesem Buch veröffentlicht ist. Ich zitiere Kardinal Bertone: „Während seiner apostolischen Reise in Polen 1997, sagte der große Papst Johannes Paul II, ein Kind Eures Landes: ‚Es wird keine Einheit Europas geben,

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

VATIKAN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

November 2013

www.kas.de

wenn sie sich nicht auf der Vereinigung im Geiste gründet'. Mit diesen Worten wollte er unterstreichen, dass es zu oberflächlich wäre, nur aus ökonomischen Interessen des Marktes an ein politisch geeinigtes Europa zu denken. Es wäre ein schwerer Fehler anzunehmen, eine Zukunft konstruieren zu können ohne der Vergangenheit Rechnung zu tragen, ohne die reiche humanistische und christliche Tradition zu beachten; Es wäre wirklich ein Verlust, nicht weiterhin auf den Beitrag zurückzugreifen, den die Kirche bislang zur Konstitution [Europas] geleistet hat und den sie bereit ist weiterhin zu leisten. Einer der signifikantesten Beiträge des Christentums im Konstituierungsprozess Europas ist bis heute der entschiedene Einsatz für die Verteidigung und die Förderung der Menschenwürde und seiner unveräußerlichen Rechte" (Bertone 2013, S. 368).

Auch dort, wo nicht explizit christliche Normen angesprochen werden, leben diese häufig im Europa der Gegenwart fort. Das Netz der Krankenpflege, Schulen und Bildungseinrichtungen, Sozialstaatsstrukturen - all dies gehört allen Europäern, aber es gründet im christlichen Bild vom Menschen. Wir sollten dies auch dann so betrachten, wenn wir nicht mit allen Einzelheiten der europäischen Politik und Gesellschaft einverstanden sind. Politik ist immer in der Sphäre des Vorletzten, in der Sphäre der Kompromisse angesiedelt. Politik gibt keine letzten Wahrheiten, aber sie muss Wahrheitssuche ermöglichen. Dies garantiert die Europäische Union, so wie wir sie heute kennen. Ich würde mir manchmal wünschen, in meiner Kirche würde über die EU immer und überall so gesprochen wie sie ist und nicht so, wie sie verzerrt wird, wo immer Polemik die mühevollen Arbeit des Kompromisses beim Bau eines stabilen Europa begleitet.

Europäische Einigung bedeutet vor allem die Versöhnung, Vereinigung, gegenseitiger Respekt und, am Wichtigsten, Frieden in Freiheit. Die EU ist, wie alle Taten des Menschen, nicht frei von Fehlern. Auch unsere Kirche ist nicht frei von Fehlern. Ich wünsche mir für die katholische Kirche, die auch die meine ist, dass sie die europäische Einigung nachdrücklich unterstützt - ich erwar-

te es von ihr. Die Würde des Menschen ist Teil der höchsten Werte der Katholischen Kirche. Wo auf der Welt, wenn nicht dort, wird die Würde des Menschen mehr geschätzt als in der Europäischen Union?

Das Werk des Friedens wird immer wieder durch populistische Verzerrungen herausgefordert. Gerade in einer Zeit der Unsicherheit über den weiteren ökonomischen Reformprozess ist diese Gefahr latent. Wir können ihr nur durch Sachlichkeit und Maß begegnen. Auch die Kirche kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

III.

Wenn von Wertegemeinschaft in Europa die Rede ist - und es sind die Werte, die die Grundlage unserer Einigung im heutigen Europa bilden - so müssen wir gleichzeitig an den Auftrag denken, den die Werte Europas formulieren. Europas Verständnis von unseren Werten ist nicht und niemals vollständig, ohne dass wir uns weltweit für die Werte einsetzen, die wir in Europa leben wollen. Auch weltweit gilt der gleiche Maßstab: die Würde des einzelnen Menschen. Deshalb bedrückt uns das Schicksal von Flüchtlingen, die vor unseren Küsten grausam ertrinken; deshalb berührt uns der Konflikt in Syrien, denn die Kinder, die dort sterben, möchten genauso lachen, spielen und leben wie unsere Kinder; deshalb berührt uns soziale Not in den Favelas und Slums dieser Welt, denn wir leben in der einen, klein gewordenen, globalisierten Welt. Menschenwürde und Menschenrechte - das ist das Credo einer jeden Politik aus christlicher Verantwortung im Zeichen der Globalisierung. Der Heilige Stuhl ist in Bezug auf die globale Präsenz der Europäischen Union in mancher Hinsicht voraus.

Die diplomatischen Aktionen des Heiligen Stuhls dienen dem Frieden in der Welt. Entwicklung ist der neue Name für Frieden - das unvergessliche Wort von Papst Paul VI. hat sich weltweit als klare Analyse und als weiterhin gültiger Auftrag zum globalen sozialen Engagement etabliert. Der Einsatz von Papst Johannes Paul II für die Menschenrechte hat dem Kommunismus den Boden unter den Füßen weggezogen. Papst

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

VATIKAN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

November 2013

www.kas.de

Benedikt XVI hat die Religionsfreiheit als Ausdruck eines Lebens in Wahrheit gegen alle Formen des Relativismus weltweit eingefordert. Papst Franziskus fördert die Ethik der Solidarität, die unser globales Handeln leiten soll. Es ist, so schreibt er im Grußwort zu dem Buch von Kardinal Bertone, eine Utopie des Guten, die uns Christen in der weltweiten Diplomatie antreibt - una utopia del bene.

Das ist der Welt allzu oft ein Dorn im Auge. Aber wir werden und wir dürfen als Christen nicht kapitulieren. Wir stehen ein für, den Menschen und seine Würde - in Syrien, in Weißrussland, in China, im Kongo. Das ist das Leitbild des diplomatischen Dienstes, so wie der Heilige Stuhl ihn versteht und auf bewunderungswürdige Weise seit so langer Zeit praktiziert.

In diesem Sinne ist der Heilige Stuhl Partner und Verbündeter der Europäischen Union in unserem gemeinsamen globalen Anliegen für Frieden, Menschenwürde und Freiheit. Die EU wächst Zug um Zug in Aufgaben hinein, bei denen von uns Europäern in der Welt von heute erwartet wird, dass wir uns ihnen stellen. Dies wirkt oft technisch und ist nicht immer einfach. Von der Diplomatie des Heiligen Stuhles kann die EU lernen, wie das aufgebaut werden kann, was die Wissenschaft "soft power" nennt: Es ist die Kraft der Überzeugung durch das glaubwürdige Beispiel. Und es ist die Stärke der Sanftmütigen: die Kultur unseres Auftretens, der Stil unseres Beitrages zu einer besseren Welt, der lange Atem, der auf Wandel setzt und nicht auf ruckartige, radikale Veränderung.

Kardinal Bertones Buch zeigt anschaulich, wie die katholische Kirche globale Führungskraft praktiziert: durch Beispiel und Beständigkeit. Mit Papst Franziskus ist die Authentizität dieser Diplomatie der Brüderlichkeit zu einem globalen Markenzeichen unserer Kirche geworden. Darauf dürfen wir stolz sein. Aber wir müssen uns in den Erwartungen, die sich daraus für Kirche und Politik ergeben, auch immer wieder neu bewähren.

Das Leben von Kardinal Tarcisio Bertone bezeugt diese Einsicht. Wissenschaftlich begann es mit einem Lizenziat über Toleranz und religiöse Freiheit und einer Promotion im kanonischen Recht über die Leitung der Kirche im Denken von Benedikt XIV, Prospero Lambertini, im 18. Jahrhundert. Benedikt XIV. schloss mehrere Konkordate mit europäischen Staaten ab, er führte die Enzyklika als lehrhaftes Rundschreiben an die Bischöfe ein und hob den Bann gegen Nikolaus Kopernikus auf. Ein Mann fürwahr, den es zu studieren lohnt.

Gleiches aber dürfen und müssen wir über den Kardinal sagen, der uns heute als Autor begegnet: Tarcisio Bertone hat ein gewichtiges Stück Kirchengeschichte als Kardinalstaatssekretär (2006-2013) mitgeschrieben. Jetzt werden wir durch sein von Lebenserfahrung, Klugheit und Weitblick geprägtes Buch beschenkt. Es ist von der Einsicht getragen, dass immerfort und auch in Zukunft nur Glaubwürdigkeit die diplomatische Aktion im Geiste des Friedens zum Erfolg führen kann. In Kirche und Welt kann viel aus diesem Buch gelernt werden. Es zu lesen, ist ein intellektueller Gewinn und ein moralischer Impuls.

Möge die Grundhaltung des Friedens und der Diplomatie, die mit dem Wesen und Wirken von Kardinal Bertone, den wir nun als bedeutenden Autor würdigen, uns allen stets Vorbild und Maßstab sein.

Ich danke Ihnen.